

Kein Platz mehr für das Einfamilienhaus? Von Wohnformen und Wohnnormen

Dr. Annett Steinführer

Thünen-Institut für Ländliche Räume, Braunschweig



Vorbemerkungen

- mein vorrangiger Forschungskontext: ländliche Räume (Dörfer und kleine Städte „hinter“ Suburbia)
- ein Fokus **Wohnstandortentscheidungen**: Gehen, Bleiben, Zurückkehren, Zuwandern, multilokales Leben
 - => im Lebensverlauf mehrfach getroffen, revidierbar
 - => erfolgen häufig an Statuspassagen (Hoerning 1978)
- laufendes Forschungsprojekt **KoBaLd*** (mit ILS Dortmund)
 - => standardisierte bundesweite Befragung (n=3.600)
 - + qualitative Interviews (n=30) zu Wohnstandortentscheidungen im Lebensverlauf (Peter et al. 2022, i.E.)
 - => kein Fokus auf suburbanes Eigenheim-Wohnen; Schwerpunkt ländliche Räume

Forschungsprojekt

Vom Kommen, Gehen und Bleiben:

Wanderungsgeschehen und Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive ländlicher Räume (KoBaLd)



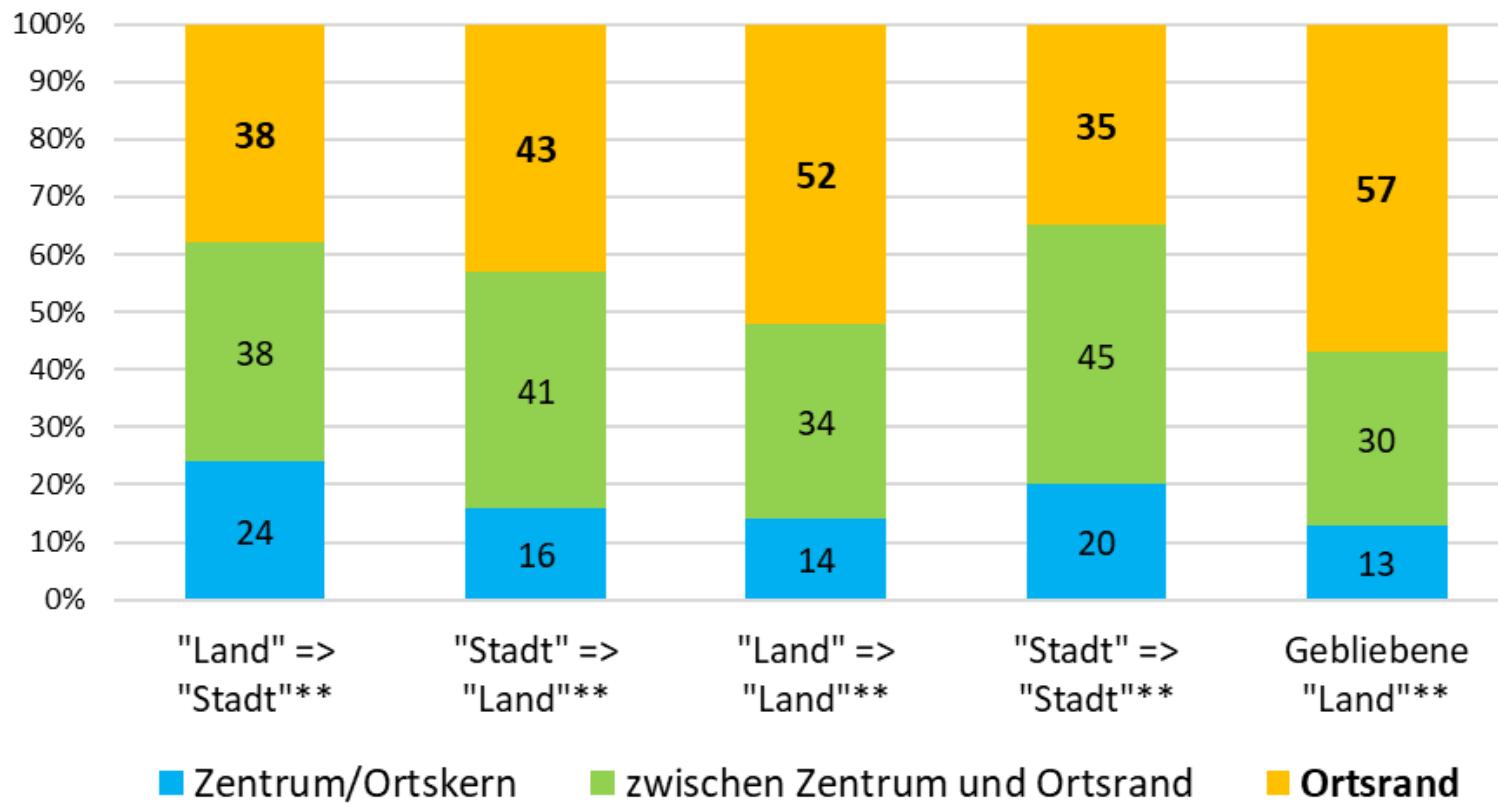
* Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Ein Befund aus der KoBaLd-Befragung 2020: die Bedeutung der Siedlungsränder

„Wenn Sie frei entscheiden könnten:
Wo [in dem von Ihnen präferierten Stadt-/Siedlungstyp]*
möchten Sie am liebsten wohnen?“ (n=3.534)



Quelle:
KoBaLd-
Befragung
2020
(Daten
gewichtet)

(1) Wohn-Form Einfamilienhaus

=> „Abgesang“ durch Teile der Forschung im Zuge der Reurbanisierung(sdebatte), ABER:

die materialisierte Form von Ländlichkeit (Tuitjer 2018)

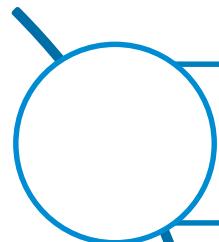


beliebte bauliche Hülle der Lebensform „**Kernfamilie**“
=> ca. 40% der Bevölkerung 2018 (BiB 2021)

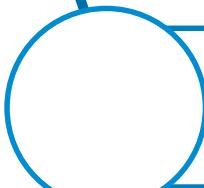


=> trotz „innerer Suburbanisierung“ (Frank 2014) als Eigenheim mit suburbanen und ländlichen Räumen verbunden bzw. hier möglich

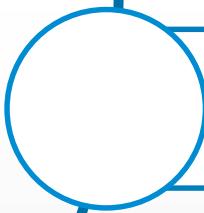
(2) Wohn-Norm Einfamilienhaus



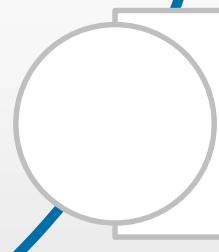
Eigenheim nie nur rationale Entscheidung, sondern „Lebensziel, Projektionsfläche und Sehnsuchtsort“ (Menzl 2017)



Eigenheim als höchste und letzte Stufe einer normativ vorgestellten Wohnkarriere (Lux et al. 2018)

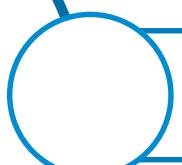
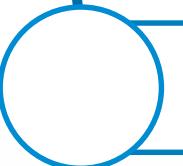
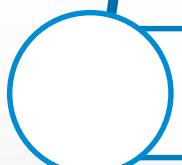


weiterhin stark (nicht ausschließlich) stark mit Statuspassage Familiengründung/-erweiterung verbunden



=> UBA-Visionen und -empfehlungen des „verdichten Bauens“ stehen diesem jahrzehntelang gepflegten Bild entgegen (und priorisieren die aktuellen Bedürfnisse der Großstädte)

Eigenheim („Ein-“/„Zweifamilien“-Haus) ...

-  ... ermöglicht Platz drinnen und draußen („3G“: Garten, Garage, Gäste-WC)
-  ... wird gestaltet und angeeignet => „Eigen(tum)“
-  ... war Teilhabeversprechen des modernen Sozialstaats
-  ... verspricht auch heute noch gesellschaftliches Prestige
-  ... erscheint als sichere Anlage und Altersvorsorge

Schlussfolgerungen für die UMLANDSTADT

- (neben aktueller „Betongold“-Problematik) Wohneigentumsbildung als über Jahrzehnte intergenerationell weitergegebene **Norm**
- ihre **idealtypische Materialisierung** in suburbanen und ländlichen Räumen: freistehendes Einfamilienhaus
- wenn „Verstädterung“ von Suburbia: (weitere) Verdrängung von Familien in **ländliche Räume?**
- zugleich: politisch-planerischer Fokus auf („junge“) Familien verstellt Blick auf **andere, spätere, nicht-lineare, gegenläufige Wohnstandortentscheidungen**
- Problem: **mangelnde Vielfalt** der Wohnformen (und -normen) in Suburbia und auf dem Land



Quelle: Zeitschrift für Kulturwissenschaften (Deckblatt H. 1/2017)